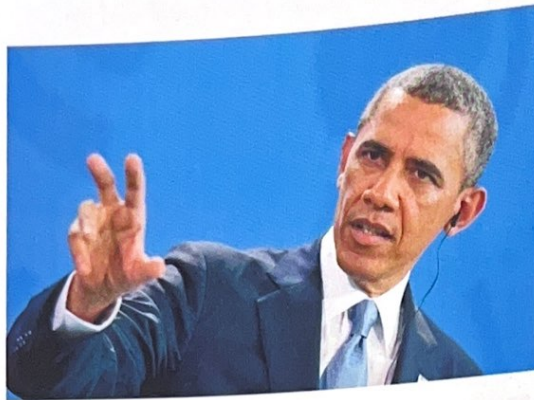


6 Rhetorisch ausgestaltete Kommunikation – Reden analysieren und gestalten



- 1 a Beschreiben und deuten Sie die unterschiedlichen Gesten Barack Obamas bei seiner Rede im Berliner Kanzleramt 2013.
b Stellen Sie die Gesten nach und formulieren Sie zu jeder einen Satz, der Ihnen passend erscheint.
- 2 a Stellen Sie in Kleingruppen fünf Ratschläge für eine gute Rednerin/einen guten Redner auf.
b Bilden Sie neue Gruppen mit je einem Mitglied aus den ersten Gruppen. Stellen Sie Ihre Ratschläge vor, vergleichen und überarbeiten Sie sie. Diskutieren Sie abschließend Ihre Ergebnisse im Kurs.
- 3 „Die Wahrheit kommt mit wenigen Worten aus.“ Nehmen Sie Stellung zu dieser Aussage des chinesischen Philosophen Laozi. Beziehen Sie sich dabei auch auf aktuelle Redesituationen aus Politik, Kultur und Medien.

In diesem Kapitel erwerben Sie folgende Kenntnisse und Kompetenzen:

- Informationen zu den historischen Umständen ausgewählter Reden sammeln und diese für das Verständnis und die Einschätzung der Bedeutung der Rede nutzen,
- Reden unterschiedlicher Zeiten in ihrer zeitgebundenen und überzeitlichen Aussageform und Aussagekraft analysieren und bewerten,
- rhetorische Gestaltung und inhaltlich-argumentative Überzeugungskraft bei der Beurteilung von Reden unterscheiden,
- eine Rede verfassen und halten,
- die schriftliche Analyse einer Rede trainieren.

6.1 Berlin – Reden in ihrem historischen Kontext

In der Politik waren und sind Reden einerseits ein Alltagsgeschäft, andererseits ein zentraler Faktor der Meinungsbildung, wenn nicht gar der Manipulation. In einzelnen, besonders wirkungsmächtigen Reden manifestieren sich zentrale historische Entscheidungs- oder Umbruchsituationen. In der jüngeren Geschichte Deutschlands war die alte und neue Hauptstadt Berlin häufig Ort, nicht selten auch Gegenstand solcher Reden, in denen z.T. selbst vor der Demagogie (Volksverhetzung) nicht zurückgeschreckt wurde – wie z.B. in der folgenden:

Joseph Goebbels: **Sportpalastrede** (Berlin 1943)

Im Winter 1942/43 zeichneten sich die deutsche Niederlage im Zweiten Weltkrieg und der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes deutlich ab. Die Sinnlosigkeit einer Weiterführung des Krieges wurde durch die Vorgänge um Stalingrad im Januar 1943 offensichtlich. In dieser aussichtslosen Lage hielt der Reichspropagandaminister Goebbels im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943 vor eigens ausgewähltem Publikum eine zweieinhalbstündige Rede, von der hier Auszüge aus dem letzten Teil abgedruckt sind. Diese Rede, die zeitgleich (aber nicht live) über alle deutschen Rundfunksender ausgestrahlt wurde, sollte das Vertrauen zur nationalsozialistischen Führung wiederherstellen, obwohl sich Goebbels selbst wohl keine Illusionen mehr über den „Endsieg“ machte. Der Text wurde von ihm mehrfach überarbeitet; er selbst hielt ihn für ein rhetorisches Glanzstück. In einer Tagebuchnotiz schreibt er: „Wenn ich den Leuten gesagt hätte, springt aus dem dritten Stock des Columbushauses, sie hätten es auch getan.“

[...] Ihr also, meine Zuhörer, repräsentiert in diesem Augenblick die Nation. Und an euch möchte ich zehn Fragen richten, die ihr mir mit dem deutschen Volke vor der ganzen Welt, insbesondere aber vor unseren Feinden, die uns auch an ihrem Rundfunk zuhören, beantworten sollt: [...]

Die Engländer behaupten, das deutsche Volk habe den Glauben an den Sieg verloren. Ich frage euch: Glaubt ihr mit dem Führer und mit uns an den endgültigen Sieg des deutschen Volkes? Ich frage euch: Seid ihr entschlossen, mit dem Führer in der Er kämpfung des Sieges durch dick und dünn und unter Aufnahme auch der schwersten persönlichen Belastungen zu folgen?



Zweitens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk ist des Kampfes müde. Ich frage euch: Seid ihr bereit, mit dem Führer als Phalanx der Heimat hinter der kämpfenden Wehrmacht stehend, diesen Kampf mit wilder Entschlossenheit und unbeirrt durch alle Schicksalsfügungen fortzusetzen, bis der Sieg in unseren Händen ist?

Drittens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk hat keine Lust mehr, sich der überhandnehmenden Kriegsarbeit, die die Regierung von ihm fordert, zu unterziehen. Ich frage euch: Seid ihr und ist das deutsche Volk entschlossen, wenn der Führer es befiehlt, zehn, zwölf und wenn nötig vierzehn und sechzehn Stunden täglich zu arbeiten und das Letzte herzugeben für den Sieg?

Viertens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk wehrt sich gegen die totalen Kriegsmaßnahmen der Regierung. Es will nicht den totalen Krieg, sondern die Kapitulation. [...] Ich frage euch: Wollt ihr den totalen Krieg? Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt erst vorstellen können?

40 Fünftens: Die Engländer behaupten, das deutsche Volk hat sein Vertrauen zum Führer verloren. Ich frage euch: Ist euer Vertrauen zum Führer heute größer, gläubiger und unerschütterlicher denn je? Ist eure Bereitschaft, ihm auf
45 allen seinen Wegen zu folgen und alles zu tun, was nötig ist, um den Krieg zum siegreichen Ende zu führen, eine absolute und uneingeschränkte? [...]

Ich frage euch als Sechstes: Seid ihr bereit, von
50 nun ab eure ganze Kraft einzusetzen und der Ostfront die Menschen und Waffen zur Verfügung zu stellen, die sie braucht, um dem Bolschewismus den tödlichen Schlag zu versetzen?

Ich frage euch siebentens: Gelobt ihr mit heiligem Eid der Front, dass die Heimat mit starker
55 Moral hinter ihr steht und ihr alles geben wird, was sie nötig hat, um den Sieg zu erkämpfen?

Ich frage euch achtens: Wollt ihr, insbesondere
60 ihr Frauen selbst, dass die Regierung dafür sorgt, dass auch die deutsche Frau ihre ganze Kraft der Kriegsführung zur Verfügung stellt und überall da, wo es nur möglich ist, einspringt, um Männer für die Front frei zu machen und damit ihren Männern an der Front zu
65 helfen?

Ich frage euch neuntens: Billigt ihr, wenn nötig, die radikalsten Maßnahmen gegen einen kleinen Kreis von Drückebergern und Schiebern, die mitten im Kriege Frieden spielen und die Not
70 des Volkes zu eigensüchtigen Zwecken ausnutzen wollen? Seid ihr damit einverstanden, dass, wer sich am Krieg vergeht, den Kopf verliert?

Ich frage euch zehntens und zuletzt: Wollt ihr, dass, wie das nationalsozialistische Programm es gebietet, gerade im Kriege gleiche Rechte
75 und gleiche Pflichten vorherrschen, dass die Heimat die schweren Belastungen des Krieges solidarisch auf ihre Schultern nimmt und dass sie für Hoch und Niedrig und Arm und Reich in gleicher Weise verteilt werden?
80

Ich habe euch gefragt, ihr habt mir eure Antwort gegeben. Ihr seid ein Stück Volk, durch euren Mund hat sich damit die Stellungnahme des deutschen Volkes manifestiert. Ihr habt unseren Feinden das zugerufen, was sie wissen
85 müssen, damit sie sich keinen Illusionen und falschen Vorstellungen hingeben. [...]

Der Führer erwartet von uns eine Leistung, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Wir wollen uns seiner Forderung nicht versagen. Wie wir stolz auf ihn sind, so soll er stolz auf uns sein können. [...]
90

Der Führer hat befohlen, wir werden ihm folgen. Wenn wir je treu und unverbrüchlich an den Sieg geglaubt haben, dann in dieser Stunde
95 der nationalen Besinnung und der inneren Aufrichtung. Wir sehen ihn greifbar nahe vor uns liegen; wir müssen nur zufassen. Wir müssen nur die Entschlusskraft aufbringen, alles andere seinem Dienst unterzuordnen. Das ist das
100 Gebot der Stunde. Und darum lautet die Parole: Nun, Volk, steh auf, und Sturm, brich los!¹

¹ leicht verändertes Zitat aus Theodor Körners Gedicht „Männer und Buben“ (1813), das sich auf die Befreiungskriege gegen Napoleon bezieht; darin: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“

1 Formulieren Sie Ihren Leseindruck. Wie wirkt der Redeauszug auf Sie?

2 a Stellen Sie den Aufbau des Redeauszugs übersichtlich in einem Schaubild dar.

Die Sportpalastrede

Einleitung: Ankündigung der zehn Fragen

Fragen 1–5: 1. Glaube an Sieg verloren ↔ „Ich frage euch ...“
2. ...

Fragen 6–10: ...

Schlussstil: ...

- b Was verlangt Goebbels von den Deutschen? Klären Sie die Bedeutung jeder Frage und deren Appellfunktion. Greifen Sie ggf. auch auf den hier nicht abgedruckten Hauptteil der Rede zurück.
- c Informieren Sie sich über Maßnahmen, die nach der Rede innenpolitisch durchgeführt wurden.
- 3 Ist Goebbels' Selbsteinschätzung seiner Rede als „rhetorisches Glanzstück“ berechtigt? Wie funktioniert seine Demagogie? Begründen Sie Ihre Meinung auf der Grundlage einer Untersuchung
- a der eingesetzten **Strategien der Beeinflussung** (► Information),
- b der verwendeten **rhetorischen Mittel** (► S. 200–202). Beachten Sie auch die Funktion und Ausgestaltung der Frageform im letzten Teil der Rede.
- 4 In der Einführung zu dieser Rede (► S. 295) wird die Situation, in der Goebbels seine Rede hält, nur skizziert. Recherchieren Sie weitere Informationen (auch Ton- und Bilddokumente), um die **Redesituation** (► S. 306) genauer analysieren zu können. Gehen Sie dabei auf folgende Aspekte ein: Anlass, Ort/Raumsituation, gesellschaftliches Umfeld/Publikum, Übertragungsmedien.
- 5 a Prüfen Sie anhand der Originalaufnahmen die Wirkung der Rede auf das Publikum.
- b Wie mag die Rede im Ausland gewirkt haben? Versetzen Sie sich in die Rolle eines britischen Journalisten und schreiben Sie einen Kommentar zu Goebbels' Rede aus dieser Perspektive.

Information Rhetorik – Strategien der Beeinflussung

Schon in der Antike sind sehr differenzierte Redestrategien entwickelt worden, die unter dem Begriff **Rhetorik** („Redekunst“) zusammengefasst werden. Man kann zwischen Strategien der Beeinflussung und sprachlich-rhetorischen Mitteln unterscheiden, wobei diese häufig zusammenspielen.

Strategien der Beeinflussung findet man in politischen Reden und Debatten ebenso wie in der Alltagskommunikation. Bis auf die Überzeugungsstrategie handelt es sich meistens um **kämpferische** Strategien, bei denen die eigentlichen Ziele der Beeinflussung meist nicht offengelegt werden. Die verschiedenen Verfahren können auch in Mischformen auftreten.

- Beliebte Strategien sind die der **Aufwertung** des eigenen und der **Abwertung** des gegnerischen Standpunktes. Das kann durch ausdrückliches Lob bzw. Kritik geschehen, aber auch – weniger auffällig und dadurch besonders wirkungsvoll – durch eine entsprechende Wortwahl, z. B.: „Ich konnte durchsetzen ...“, „Sie entfachen einen neuen Konflikt ...“
- Die Verwendung von **Personalpronomen** entscheidet über Nähe und Distanz zum Adressaten und ist besonders geeignet, die Solidarität von Redner/in und Publikum zu aktivieren bzw. ein **Wir-Gefühl** zu erzeugen, z. B.: „Zusammen schaffen wir das.“
- Indem man Ängste weckt, Fehler anderer maßlos übertreibt oder Metaphern aus Bereichen wie Krieg („Front“, „Schlacht“) oder Krankheit („Krebsgeschwür“) verwendet, kann eine **Dramatisierung** der dargestellten Situation erreicht werden. Ebenso lässt sich die Situation durch Beschönigungen (z. B. „Kollateralschaden“ für „zivile Kriegstote“) oder Floskeln („Wir alle müssen Lasten tragen“) und Relativierungen („zwar – aber“, „sowohl – als auch“) verharmlosen. Auf diese Weise ist eine **Beschwichtigung** des Publikums intendiert.
- Wo ein Redner/eine Rednerin die eigenen Ziele und Beurteilungsmaßstäbe offenlegt und auf dieser Basis zu **Kritik und Selbstkritik** ermuntert, wo **mit rationaler Argumentation** Denkanstöße geliefert werden und auch ein Bemühen um **Konsens** deutlich wird, werden **Überzeugungsstrategien** eingesetzt.

- 1 Untersuchen Sie, für welche Strategien der Beeinflussung folgende Begriffe tauglich sein können: „unabwendbar“, „Sandkastenspiele“, „Rattenfänger“, „zukunftsweisend“, „Zerstrittenheit“, „Wahnsinn“, „unbedenklich“, „Unfall“.